

Quellen zu einer anderen Deutung zwingt oder wo Angaben mehr abseits liegender Quellen bisher nicht in genügendem Ausmaß berücksichtigt wurden. Auch dafür bin ich eine Erklärung schuldig, warum ich mit dem jüngsten Ereignis beginne, mit dem Tag von Mouzon. Die wichtigste Quelle, nämlich der Bericht des Schulmeisters Hesso, ist ein prächtiges Beispiel für Anfängerübungen. Man kann ohne besondere Schwierigkeiten nachweisen, wo die Wahrheit aufhört und die Dichtung beginnt; dazu bedarf es nicht einmal der Beherrschung des wissenschaftlichen Rüstzeugs, sondern lediglich ausreichender Lateinkenntnisse und einer gewissen Unbefangenheit.

Gelingt es aber, an diesem Beispiel zu zeigen, daß die Beurteilung Heinrichs V. immer noch zu stark unter dem Einfluß der geistlichen Geschichtschreiber steht und daher in die Irre führt, dann ist nicht einzusehen, warum man den gleichen Versuch nicht an anderen Stellen im spannungsreichen Leben dieses Saliers wiederholen sollte. Die folgenden Untersuchungen stellen an den Leser nur eine Forderung. Er muß alles das vergessen, was er von der brutalen Willkür und Niedertracht dieses Kaisers gelesen hat. Er soll sozusagen voraussetzungslos an sie herangehen und nicht immer besondere Tücken und abgründige Hinterhältigkeit bei Heinrich V. als gegeben voraussetzen. Das Bild wird dann einfacher, natürlicher und echter, es wird, so hoffe ich, mit der Zeit das uns geläufige verdrängen. Und eben das ist mein Ziel. Mir geht es nicht um eine „Ehrenrettung“, sondern allein darum, daß Heinrich V. in der Reihe der Führergestalten des beginnenden 12. Jahrhunderts den ihm gebührenden Platz erhält und unser Urteil über ihn nicht mehr dadurch beeinträchtigt wird, daß wir seine päpstlichen Gegenspieler menschlich höher einschätzen als sie es verdienen¹⁾.

¹⁾ Dreimal habe ich Heinrich V. in meinem Seminar behandeln lassen, im Wintersemester 1931/32, 1933/34 und 1943/44. Beim erstenmal sind wir über den Stand der Forschung kaum merklich hinausgekommen. Bald nachher bin ich dann auf die Quellen gestoßen, die über die Vorgänge 1111 und 1119 die entscheidenden Aufschlüsse bringen und die bei Meyer von Knonau fehlen. In einer ersten Fassung waren meine Ergebnisse bereits niedergeschrieben, als ich mich zum zweitenmal im Seminar mit dieser Zeit beschäftigte. Von ihrer Veröffentlichung sah ich damals ab, weil ich wußte, daß Alfons Degener an einem großen Werk über Heinrich V. arbeitete und sich mit ihm habilitieren wollte. Mir lag auch an einer eingehenden Untersuchung über das Wormser Konkordat, über das mir das letzte Wort